Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 41 (1937-1938)

Heft: 18

Artikel: Regen im Wald

Autor: Hess, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Dasein. "Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen" — aber auch die allzulange Häufung von "schlechten" Tagen ist der Natur zweisellos nicht erwünscht. Immer und überall können wir beobachten, wie sie zunächst

mit Gegensähen arbeitet, um sie dann wieder auszugleichen; überall beherrscht ein ewiger Rhythmus alle Vorgänge und Erscheinungen im Weltall und auf der Erde...

Dr. W. Giebert.

Regen im Wald.

Regengeplätscher in dämmriger Stille, Perlende Flut! Lege dich, Untier, o drängender Wille, Rühle dich, Blut!

Buchen entfalten grünseidene Fahnen, Wonne dem Blick, Wildnisse lassen Verborgenes ahnen Wie mein Geschick. Streift mich ein Ästchen, ergießt sich als Schauer Sprühender Gischt,

Taut mir vom Antlitz den Firnis der Trauer, Wie das erfrischt!

Um mich ein stetiges Fallen der Tropfen, Perlende Flut, In mir des Herzens beruhigtes Klopfen, Ja — so ist's gut.

Засоб Бев.

Wenn die Rurkapelle spielt ...

Von Freddy Ammann-Meuring.

Unter der rebenumsponnenen Riesenmuschel spielte die Kurkapelle. Acht Reihen weißlackierter Stühle standen davor, fast lückenlos besetzt von eleganten Zuhörern.

Die einsame Frau war froh, als sie etwas abseits, neben einem von Heckenwänden eingefaßten Weiherlein, noch eine leere Bank entdeckte. Wie eine schäbige Kirchenmaus kam sie sich vor in ihrer altmodischen schwarzen Jacke, und sie fühlte sich verloren in dem Strome selbstsicherer, plaudernder, lachender Menschen, der die Wege füllte.

An ihrem verborgenen Plätchen war es ihr wohl. Hier konnte sie ungestört der Musik lauschen, sich von den klingenden Wellen davontragen lassen! Wie die Seige sang! — Reglos saß sie in ihrem Winkel, die Hände um die Knie geschlungen, und träumte in die Tannenwipfel hinauf.

Das Leben war nicht leicht gewesen in der letzten Zeit. Zuerst des einzigen Sohnes Abreise nach Sumatra, dann der plötzliche Tod ihres Satten, der Verlust des alten, liebvertrauten Heims. Unendlich traurig war es gewesen, diese Räume zu verlassen, in denen sie zwanzig Jahre lang als Mutter und Hausfrau gewaltet, den Möbeln Lebewohl zu sagen, über die Tag für Tag ihre Hand geglitten war.

Und nun saß sie hier, bleich und abgespannt, aber mit einem verträumten Staunen in den aufleuchtenden Augen. Denn sie hatte es kaum mehr gewußt, daß die Erde so schön sei. Wie lange hatte sie keine Tannenwälder mehr gesehen, keine

blühenden Wiesen. Sben trug der Sommerwind eine Duftwelle daher, die kam von den Akazien. Wann hatte sie diesen süßen Duft zum letzten Male genossen? Die Erinnerung führte in ihre Kindheit zurück und dann zu jenem Sommer, da jeder Blumenduft sie berauscht, jeder Finkenschlag ihr das Herz erschüttert hatte.

Wieder einmal fragte sie sich, ob es auch das Nichtige gewesen sei, gerade diesen Kurort zu wählen. Es war alles so anders heute; sie wurde sich nicht darüber klar, ob das Wiedersehen der bekannten Pfade sie freudig oder schmerzlich berühre. Wohl hatte sich in der Ortschaft vieles verändert, aber die Silhouette der Burgruine war noch gleich, und auch die mächtige Siche hatte sie wiedergefunden, in die er vor dreißig Jahren ihre Namen geschnitzt.

Und nun lauschte sie wiederum den Klängen der Kurkapelle, genau wie damals, als sie ihn zum erstenmal sah, als sie die ersten Worte gewechselt. Auch ihre Mutter hatte Vertrauen zu ihm gefaßt. Bald erschien es selbstverständlich, daß man vom Morgen bis zum Abend zusammen war. Leuchtende Tage!

Heute, da alles so weit zurücklag, konnte sie ohne Schmerz daran zurückdenken; mit Dankbarkeit sogar, daß sie doch einmal den großen Lezbensjubel spüren, daß sie wenigstens ein paar Wochen lang grenzenlos glücklich sein durfte. Freilich hatte sie den holden Traum mit bitterem Leide bezahlen müssen. Eigentlich verstand sie es